

Gebäude Marktstr. 12, Arnstein

von Günther Liepert

1) Erster Bewohner dieses Hausteils war ein Häfner

Ursprünglich bestand dieses Anwesen aus zwei Häusern: Haus Nr. 194 – es war das untere, nach Westen ziehende Haus - und Haus Nr. 195 – das obere, an der Marktstraße gelegene Gebäude. Von 1933 bis 1945 war das Haus unter ‚Adolf-Hitler-Str. 195‘ bekannt.

Während das obere Gebäude von Alfred Balles schon 1705 erwähnt wird, taucht das untere erst im Jahr 1741 zum ersten Mal in den Annalen auf. Der Artikel soll jedoch den Hausnummern entsprechend beginnen. Dieses Haus liegt auf der Flurnummer 104, um 1900 bezeichnet mit ‚Wohnhaus mit Hofraum mit 60 qm‘.

Der erste bekannte Bewohner dieses Hauses war der Häfner **Hans (Johann) May**, der in Burkardroth geboren wurde und am 30. Juni 1774 starb. In erster Ehe war er seit dem 9. Januar 1708 mit Maria Barbara Witschner (18.1.1684 †30.12.1722) verheiratet und in zweiter Ehe seit dem 13. April 1723 mit Barbara Kraft (*1699 in Gramschatz †27.1.1739). Nachdem auch diese Ehefrau frühzeitig verstarb, wagte er sich an eine dritte Ehe: Am 11. Mai 1739 heiratete er Katharina Lang (*13.4.1691), die Witwe des Johann Georg Stolz. Die drei Frauen schenkten ihm zwölf Kinder:

Johann Philipp *8.10.1708,
Johann Valentin *13.2.1710,
Georg Philipp *27.5.1712,
Johann Georg *22.1.1714 †23.1.1714,
Anna Margaretha *30.12.1714, verheiratet seit 17.11.1739 mit Paul Lochner,
Nikolaus *6.12.1716 †15.5.1725,
Maria Margaretha *10.1718 †27.4.1720,
Johann Michael *29.9.1721 †13.4.1724,
Theresia *29.9.1721 †24.9.1722,
Johann Philipp *5.11.1724 †19.7.1731,
Johann Philipp *5.11.1724 †14.11.1724,
Maria Margaretha *12.11.1726, verheiratet seit 18.8.1760 mit Johann Georg Schulz.



Häfner, Holzschnitt von Jost Amman

Wie man sieht, gab es damals eine hohe Kindersterblichkeit; von den zwölf Kindern starben bereits in sieben sehr jungen Jahren. Dabei waren die Gene teilweise gut, denn der Vater Hans May muss fast hundert Jahre alt geworden sein, denn er erhielt bereits 1708 das Bürgerrecht verliehen.

Ein Häfner, in anderen Gegenden außerhalb Bayerns wurde dieser Beruf Töpfer genannt, war seinerzeit eine sehr wichtige Person. Er war ein Mann, der entweder Gefäße – Hafen, Behälter – herstellte oder sich beim Ofenbau betätigte, weil er die topf- oder becherförmigen Ofenkacheln produzierte. Dieser Beruf war sehr anerkannt und im Hochstift musste der Bischof so manches Mal rigoros eingreifen, weil nichtständische Menschen den Häfnern das Arbeiten schwermachten. So wurde am 21. Januar 1742 eine Verordnung erlassen, die ‚Stümpfern und Störer‘ verboten, schlechte Häfen anzubieten. Vor allem bei Hausierern wurde genau geschaut, dass sie keine mangelhafte, oft ausländische, Waren anboten.¹



Werkstatt eines Häfnermeisters

Wer damals in der Stadt etwas werden wollte, musste das sogenannte ‚Bürgerrecht‘ beantragen. Hans May erhielt es am 18. Februar 1708 von der Stadt Arnstein verliehen. Er war der Sohn von Martin May aus Burkardroth, der mit ‚seiner ehelichen Hausfrau‘ Elisabeth verheiratet war. Während im Kirchenbuch als Ehefrau Barbara Wütschner vermerkt ist, schrieb der Stadtschreiber schon richtig: Barbara Wütschner. Ihre Eltern waren Adam und Anna Maria

Wütschner. Die Bürgen von Hans May waren sein Schwiegervater Adam Wütschner (*1655 in Oberthulba †15.2.1727), der im Kirchenbuch wiederum als Wütscher bezeichnet wurde, und der Schmied Jörg Keller (*1670 †31.3.1744).

An die Verleihung des Bürgerrechts waren einige Bedingungen geknüpft:

- a) Nachweis, dass der Bürger sich selbst ernähren konnte;
- b) eheliche Geburt;
- c) Besitz eines Hauses oder eines bestimmten Teils eines solchen;
- d) unbescholtener Lebenswandel;
- e) Bezahlung der Aufnahmegebühr;
- d) Ablegung eines Bürgereides.

Durch den Bürgereid musste der Gesuchsteller u.a. bekennen, „dass er niemands Leibeigen oder Knecht seiye, nicht in Acht, Bann, nicht in jemals anders Verspruch, Schutz oder Schirm seiye und ohne fürstliche Erlaubnis auch nicht in solche begeben, ohne Erlaubnis nicht hinwegziehen und dem Fürsten und Domkapitel den Erbhultigungseid leisten wolle. Item alle böße anschleg wider gemeine Stadt, alle Scheden [Schäden] (Frevel), Rüge, so man den burgern leuth (Bürgerleuten), alsbalden den der straff [Strafe] von 15 Pfd. erscheine, alles, was er der stadt schuldig und Martini unweigerlich erlege.“

Zudem musste er zwei sesshafte vermögende Bürger als Bürgen stellen. Er musste nachweisen, dass er ein Vermögen von hundert Gulden besaß und einen Feuereimer stellen.² Damals gab es noch keine Feuerwehr, aber besonders viele aus Holz gebaute Häuser. Jeder Bürger musste in einem Brandfall von der Wern oder Schwabbach aus eine Feuerkette bilden, die mit Feuereimern das Wasser vom Bach zur Brandstelle transportierte. Das Bürgergeld betrug für fremde Personen zehn Gulden, von denen fünf Gulden in die Stadtkasse kamen; die anderen fünf Gulden kassierte der Rat für seine Mühe für sich.

Dreißig Jahre später war eine **Margarete Schüttinger**, Tochter des Schäfers Dahinden aus Essleben, als Eigentümerin des Anwesens genannt. Sie war die Ehefrau des Andreas Schüttinger, der am 30. März 1745 das Bürgerrecht verliehen bekam. Er war der Sohn des Jörg (Georg) Schüttinger. Als Bürgen konnte Andreas Schüttinger einen Hans Leusser und den Büttner Andreas Gutbrod vorweisen. Überraschenderweise sind vom Ehepaar, vom Vater und von dem Büttner Andreas Gutbrod, keine Daten im Familienbuch zu finden. Und bei Johann/Hans Leußer gibt es eine Auswahl von vier Personen mit gleichem Namen...



Schreiner von Toni Moretto

Nächster Eigentümer war der Schreiner **Andreas Fischer** (*16.8.1752 †30.11.1814), der seit dem 5. Februar 1787 mit Anna Maria Rinnecker aus Hammelburg verheiratet war. Sie waren verbunden durch sechs Kinder:

Anna Margaretha *10.11.1787 †1.6.1794,
 Johann *30.11.1789 †30.11.1789,
 Anonyma *30.3.1791 †30.3.1791,
 Kaspar Karl Anton *20.7.1793,
 Johann *23.11.1795 †24.11.1795,
 Johann Andreas *25.12.1796 †16.2.1798.

Wie man sieht, starben auch in dieser Familie von den sechs Kindern fünf sehr frühzeitig. Sein Bürgerrecht erhielt Andreas Fischer am 13. März 1788 verliehen. Bei ihm sind keine Bürgen genannt, nur, dass er in Hammelburg geheiratet hatte. Die Fischers wohnten auch am Johannesberg 5 und in der Marktstr. 11.

Ab 1792 wohnte in dem Gebäude ein **Christoph Kirchberg**, der seit dem 30. Januar 1798 mit Eva Stecher aus Heugrumbach (*29.5.1757) verheiratet war. Sie war die Tochter von Andreas Stecher und Elisabeth Weidinger. Kirchberg wurde das Bürgerrecht am 6. Juli 1799 verliehen. Seine Bürgen waren der Maurer Jörg Schmidt (*28.2.1763 †3.8.1827) und der Zimmermann Caspar Barth. Anscheinend zogen die Kirchbergs schon bald wieder fort, denn von der Familie sind keine Daten im Kirchenbuch vermerkt. Auffällig ist, dass der Bürge Johann Kaspar Joseph Barth (*18.3.1761 †21.4.1801) am 1. März 1791 eine Margaretha Kirchberg heiratete. Auch hier sind von der Ehefrau keine Daten vermerkt. Georg/Jörg Schmitt, der in der Marktstr. 66 wohnte, heiratete anscheinend am 2. Juni 1795 eine Schwester des Christoph Kirchberg, nämlich Dorothea Kirchberg (*4.6.1765 †20.11.1811). Überraschenderweise sind von ihr die Lebensdaten bekannt.

Nur gut zwölf Jahre später war ein **Michael Klein** (*1.3.1784 †26.5.1852) Eigentümer dieses Hauses. Auch er war zweimal verheiratet: In erster Ehe seit dem 17. September 1805 mit Barbara Vay (*5.12.1782 in Vasbühl †28.1.1821) und in zweiter Ehe seit dem 19. Februar 1822 mit Margaretha Neubert (*16.8.1783 in Goßmannsdorf †21.3.1862), Witwe des Adam Hofmann. Aus erster Ehe gab es sieben Kinder:

Margaretha *22.10.1806 †3.1.1814,
Johann *6.3.1809 †11.3.1809,
Dorothea *8.5.1810 †16.11.1890,
Margaretha *16.3.1813 †12.7.1816,
Margaretha *11.4.1816 †12.7.1816,
Margaretha *15.12.1817, verheiratet seit 19.8.1840
mit Johann Georg Mayer,
Barbara *5.9.1820 †21.11.1821.

Auffällig ist hier, dass Michael Klein gleich vier Töchter auf den Namen Margaretha taufen ließ. Besonders ungewöhnlich ist es, dass auch die vierte Tochter diesen Vornamen erhielt, obwohl die dritte Tochter mit dem gleichen Namen noch am Leben war. Vielleicht war dies seinem Renommee geschuldet, war er doch Gemeindebevollmächtigter und ab 1843 Magistrat der Stadt Arnstein.

Das Anwesen blieb dann auch dreißig Jahre später noch in der Familie, als **Andreas Popp** (*8.9.1802 in Vasbühl †4.9.1878) **1836** das Anwesen erwarb. Er war seit dem 27. September 1836 mit der Tochter des Vorbesitzers, Dorothea, verheiratet. Sie hatten nur einen Sohn, Joseph (*7.5.1837 †22.8.1877), der am 4. März 1867 Katharina, ebenfalls Popp (*3.4.1838 in Schwanfeld), heiratete. Andreas Popp war der Großvater des langjährigen Arnsteiner Bürgermeisters Andreas Popp (*2.4.1869 †26.6.1938). Bemerkenswert ist, dass auch der Vater von Katharina Andreas hieß.

Schon drei Jahre später verkaufte Andreas Popp das Anwesen an Johann Georg Iff, der es mit dem Haus Marktstr. 195 vereinigte. Andreas Popp zog mit seiner Familie in die Grabenstr. 13, wo hundert Jahre später sein Enkel gegenüber ein schönes Gebäude errichtete.



Anscheinend war Michael Klein ein Anhänger der Heiligen Margareta von Antiochia; hier ein Gemälde von Bartholomäus Zeitblum im Ulmer Münster (Wikipedia)

2) Das obere Hausteil gehörte einem Schneider

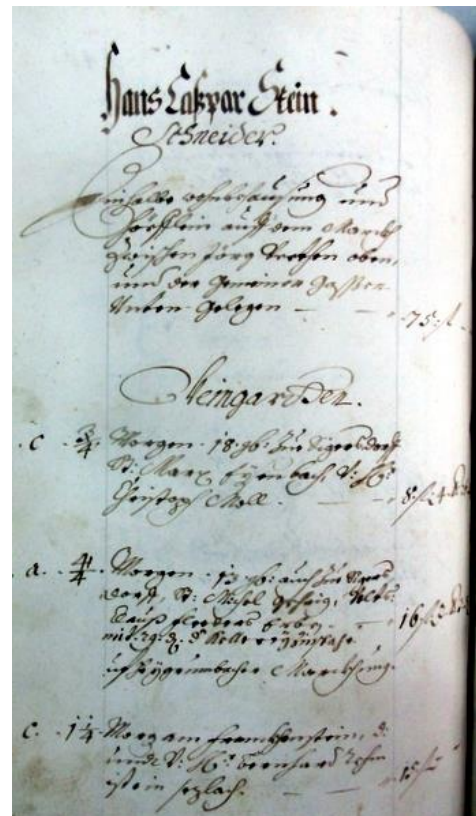
Das obere Gebäude hatte die Plan-Nr. 105 und wurde um 1900 mit ‚Wohnhaus mit Keller, Seifensiederwerkstätte, Abort und Hofraum mit 180 qm‘ bezeichnet. Im Jahr 1705 hieß es noch: ‚Eine halbe Wohnbehausung und Höflein auf dem Markt, zwischen Jörg Prothen oben und gemeiner Gasse unten gelegen‘.³ Zu dem repräsentativen Anwesen gehörten natürlich weitere Grundstücke, insbesondere in der Stadt. Fast alle besseren Häuser hatten Gärten, entweder an der Wern oder an der Schwabbach. Zum Beispiel gehörten zu diesem Anwesen drei schöne Grundstücke:

Plan # 546 Baum-, Gras- und Gemüsegarten mit Sommerhaus am Günthergässlein mit 1390 qm;
Plan # 546 ½ Baum- und Grasgarten allda mit 1180 qm.
Diese beiden Grundstücke wurden in den sechziger Jahren an den Zimmermeister Werner Lömpel (*20.12.29 †6.4.2000) verkauft. Die Nachbesitzer verkauften um 2010 den größeren Teil davon an die Stadt Arnstein.

Plan # 622 Krautfeld am Sondheimer Ölgässchen mit 1300 qm, (Grundstück zwischen Wern und Ölgässchen).

Zum Haus gehörte noch ein Forstrecht in der Lau, bestehend in dem Bezug von acht Gerten Holz im Wert von 16 Gulden. Hieraus erkennt man die Bedeutung dieses Anwesens: Acht Gerten Lauholz, wogegen die allermeisten Häuser in der Stadt nur zum Bezug von zwei Gerten berechtigt waren.

Im Jahr 1845 war das Anwesen noch grundsteuerpflichtig gegenüber dem Julius-Spital Würzburg, für das das Spital-Rentamt in Thüngen die Gebühren erhob. In Verkaufsfällen waren hier Kosten von fünf Prozent vom Wert zu zahlen. Der Wert wurde 1845 mit 200 Gulden angesetzt.



Ausschnitt aus dem Schatzungsbuch von Hans Caspar Stein (Stadtarchiv Arnstein)

Der erste bekannte Eigentümer dieses Gebäudes war **1705** der Schneider **Hans Jörg Stein**. Er muss trotz seines relativ einfachen Berufes ein prominenter Mann gewesen sein, denn er konnte sich immerhin ein Haus an dieser Stelle leisten. Sein Bürgerrecht erhielt er bereits am 4. März 1684. Sein Vater war Caspar Stein und seine Mutter hieß Anna Maria, welche die Tochter des Forchheimer Vogts Andreas Dischinger war, was auf einen gewissen Reichtum schließen lässt. Als Bürgen dienten dem Hanns Stein, der überraschend im Kirchenbuch nicht erwähnt ist, der Förster Hans Schmitt und Georg Veeth. Bei Hans Schmitt dürfte es sich um den seit dem 30. September 1662 mit Magdalena Renk (*21.11.1635) verheirateten Arnsteiner Bürger handeln. Bei ihm sind im Familienbuch keine Daten genannt. Der zweite Bürge war Georg Väth, der am 12. Februar 1711 starb. Wie schwierig es damals mit den Namen war, zeigt der Vermerk im Kirchenbuch, wo hinter dem Namen in Klammern ‚Feed‘ stand. Nun konnte man zwischen Veeth, Väth, Feth, Feht und Feed auswählen...

Der Nachfolger von Hans Stein war um **1730 Johann Georg Väth** (auch Feth), geboren am 6. Januar 1706, gestorben am 23. Juli 1746, also sehr jung. Verheiratet war er seit dem 29. August 1729 mit Anna Maria Böhm (*1692 in Neuses †6.11.1761). Verbunden waren sie durch vier Kinder:

Johann Karl *8.4.1730

Johann Georg *3.7.1733

Maria Margaretha *14.2.1736

Maria Margaretha *16.4.1739.

Wahrscheinlich starben beide Mädchen schon bald nach ihrer Geburt.

Johann Georg Väth (auch Veeth) erhielt das Bürgerrecht am 27. April 1730; seine Bürgen waren Carl Veeth (auch Feht, *6.10.1679 †13.9.1746) und Barthel Schmidt (*19.10.1660 †18.5.1734).

Dieser Bürge **Carl Veeth** wurde der nächste Eigentümer. Verheiratet war er seit dem 1. September 1705 mit Elisabeth Renk (*9.11.1680 †19.4.1736). Verbunden waren sie durch acht Kinder:

Johann Georg Kaspar *6.1.1706,

Johann Balthasar *6.1.1706,

Johann Bartholomäus *5.7.1708,

Maria Margaretha *16.8.1711, sie hatte einen unehelichen Sohn: Lorenz *13.1.1748,

Johann *16.10.1714,

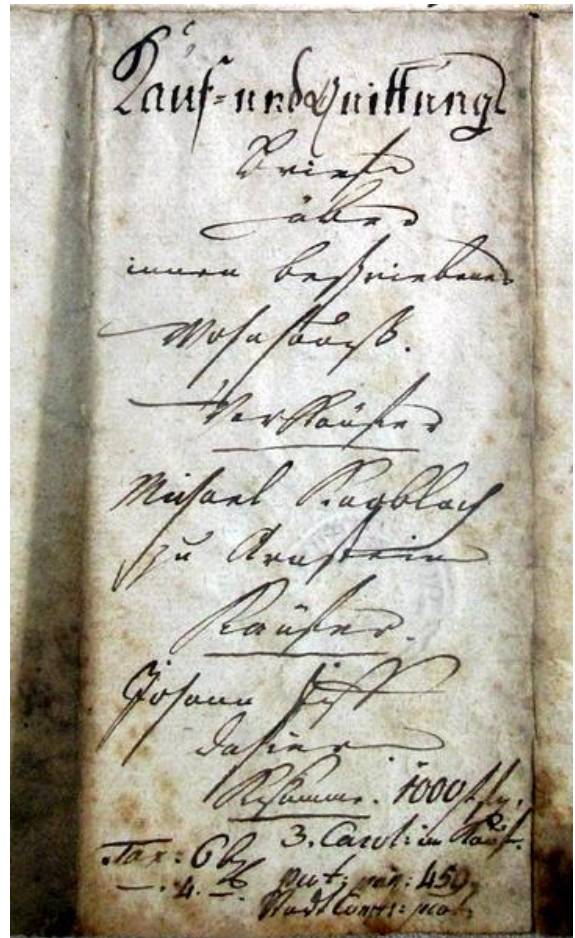
Johann Nikolaus *21.8.1717 †13.5.1718,

Andreas *1.12.1719,

Maria Elisabeth *1.4.1723 †13.2.1762, ledig.

Von den letzten beiden Eigentümern fehlen die Berufsbezeichnungen. Carl Veeth erhielt sein Bürgerrecht bereits am 27. Februar 1706 verliehen. Seine Bürgen waren Bartholomäus Renk (*4.12.1670 †10.1.1730) und Philipp Rüzel. Dessen Herkunft ist nicht mehr zu eruieren.

Im Jahr **1795** wurde ein Seiler namens **Johann Knobloch** erwähnt, der aus Gerolzhofen stammte. Von ihm ist ebenfalls nichts weiter bekannt. Er erhielt das Bürgerrecht am 13. März 1788. Bei ihm sind keine Bürgen aufgeführt. Anscheinend nahm man es zu dieser Zeit mit den Verordnungen nicht mehr so genau. Es könnte sich um seinen Sohn, den Seilermeister Michael Knobloch gehandelt haben, gegen den das Arnsteiner Landgericht am 12. März 1808 die Ausschätzung – Versteigerung – betrieb.⁴



Kaufquittung von Johann Knobloch 1795

3) Die Ära Iff beginnt

Am 4. Mai 1799 kaufte das Anwesen der Seifensieder **Johann Georg Iff** (*17.8.1757 †24.10.1840). Er war der Sohn des Bäckermeisters Johann Georg Iff (*1713 †28.7.1790) und dessen Gattin Gertrud Moll (*8.4.1718 †10.9.1796). Dessen Geburtsort könnte Essleben gewesen sein. Bekannt ist jedoch, dass er einige Jahre als Schultheiß von Bettendorf agierte. Der Kaufpreis für das Haus betrug eintausend fränkische Gulden und drei Karolin. Eine Anzahlung von sechshundert Gulden musste sofort bezahlt werden, der Rest von vierhundert Gulden in drei Martinifristen (jeweils zum 11. November). Die Zinsen für den Restbetrag beliefen sich auf fünf Prozent. Den Eheleuten Knoblach wurde erlaubt, noch für ein halbes Jahr im Haus zu wohnen: Sie erhielten zwei Zimmer zur Straße und zwei Stuben nach hinten.

Johann Iff hatte am 14. Juli 1795 Anna Eva Adelman (*1769 in Elfershausen †7.12.1843) geheiratet. Sie gebar ihm drei Kinder:

Joseph Matthäus *10.1.1799;

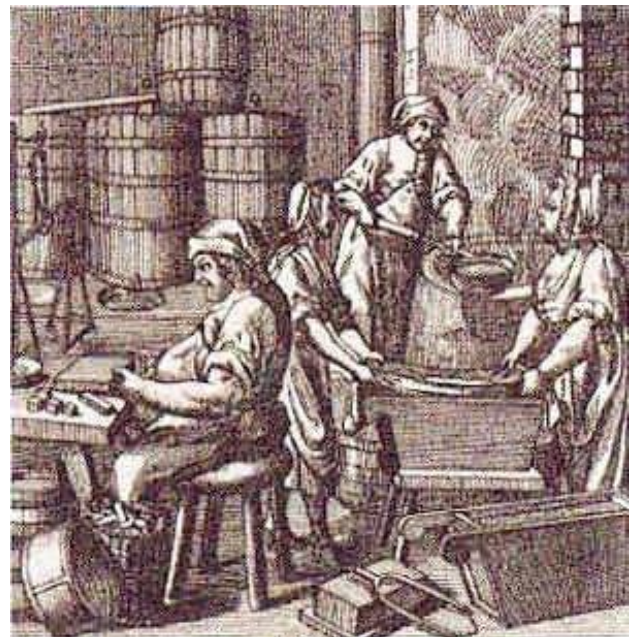
Andreas *15.8.1801 †3.3.1804;

Katharina Margaretha *24.11.1803, verheiratet mit dem Kaufmann Schmal aus Hammelburg.

Schon gleich nach dem Kauf des Hauses versicherte Johann Iff am 27. Januar 1800 sein Gebäude bei der ‚Feuer- und Brand-Gewährungs-Gesellschaft im Fürstentum Würzburg‘ nach der Verordnung vom 18. Januar 1768. Das Haus wurde mit einem Betrag von 1200 fl versichert.

Das Seifensieden war viele Jahrhunderte ein einträgliches Geschäft; doch war der Gestank bei der Herstellung beträchtlich. Ein altes Gedicht weist auf diesen Beruf hin:

*„Des stolzen Almosgebers Mut,
der sich bey Wolthat bleht und baumet,
ist wie die Seiffe, die starck schaumet,
wann sie der Wäsche guttes thut.
Doch Schaum und Eigen-Ruhm vergehet,
der stillen Gutthat Lob bestehet.“*



Werkstatt eines Seifensieders

Einige Worte zur Seifenherstellung: Dazu werden pflanzliche oder tierische Fette verwendet, hauptsächlich Kokosfett, Olivenöl, Palmöl und tierische Fette wie Talg, Schmalz oder Fett aus Knochen, die bei der Tierkörperverwertung anfallen. Die festen Fette werden durch Erwärmung geschmolzen und mit einer alkalischen Lösung (Natronlauge oder Kalilauge) versetzt.⁵ Der Heilige Florian gilt als Schutzpatron der Seifensieder.

Ein sehr wichtiger Mann zu Beginn des 19. Jahrhunderts war sein Sohn **Josef Matthäus Iff** (*10.1.1799 †1.7.1871), der ebenfalls Seifensieder war. Dieser übernahm das Anwesen im Jahr **1828**. Seit dem 15. Februar 1831 war er mit Anna Weth (*30.8.1805 in Elfershausen †6.1.1883) verbunden. Ihre neun Kinder hießen:

Anna Katharina *23.1.1832 †22.10.1832;

Katharina *19.5.1833 +18.3.1897,
verheiratet mit Johann Büttel,
Tierarzt in Orb, kinderlos;

Johann Friedrich 3.5.1835
†7.12.1891, verheiratet mit
Margaretha May *5.7.1842 in
Wenkheim †9.2.1929;

Franz Joseph *3.5.1837 †9.5.1837;

Knäbchen *3.8.1838 tot geboren;

Anna Eva *6.12.1840 †5.7.1841;

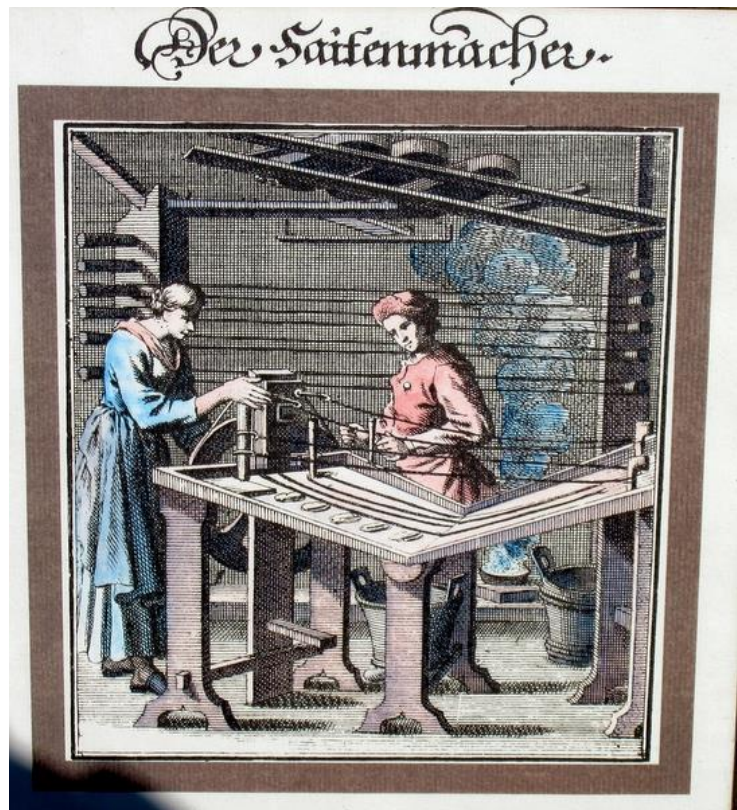
Anna Eva *10.1.1842 †6.6.1843 um
10.30 Uhr, gestorben an
Nervenleiden, betreut durch Dr.

Valentin Heger, beerdigt am 7. Juni
durch Dr. Anton Ruland;

Elisabeta, *10.1.1842 +11.2.1842
um 24 Uhr, gestorben an
Unterleibsleiden, betreut durch Dr.
Valentin Heger, beerdigt am 13.2.
durch Dr. Ruland;

Maria Anna *3.7.1843 †30.1.1844
um 6.30 Uhr, gestorben an

Nervenleiden, betreut durch Dr.
Valentin Heger, beerdigt am 1.
Februar durch Dr. Anton Ruland.⁶



Der Seifenmacher (Holzschnitt)

Wie man sieht, war es trotz guter ärztlicher Betreuung nicht möglich, alle Kinder großzuziehen.

Josef Iff war ein sehr angesehener Mann in Arnstein. So wählten ihn die Bürger 1836 in den Magistrat, der höheren Kammer des Arnsteiner Stadtparlaments. Außerdem wurde er 1848 als Schwurgerichtsgeschworener bestellt. Zudem war er Zeugmeister bei der Arnsteiner Landwehr.

Man merkt, dass Joseph Iff ein reicher Mann war, denn es war ihm gelungen, das unterhalb gelegene Gebäude, Haus-Nr. 194, von Andreas Popp und dessen Ehefrau Dorothea, geborene Klein, abzukaufen. Dieses Haus lag zwischen Schelleck, Joseph Iff und Stephan Schmitt. Der Kaufvertrag wurde am 17. Dezember 1839 abgeschlossen; der Kaufpreis betrug 405 Gulden und 24 Kreuzer. Der Kaufvertrag enthielt eine Reihe von Klauseln:



Das Haus in der oberen Marktstraße (Karl Michael Fischer)

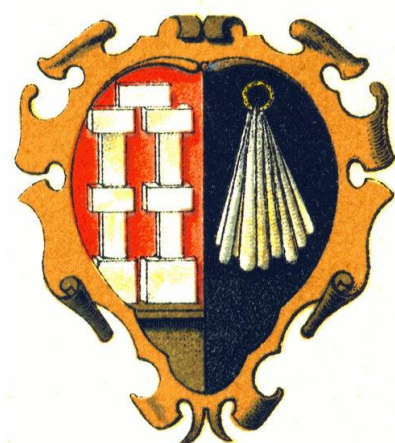
1. Fünf Gulden und 24 Kreuzer wurden bereits bezahlt. Dieser Betrag wurde bar bezahlt und quittiert. Zweihundert Gulden waren am Tag des Kaufvertrags fällig und die restlichen zweihundert am 26. dieses Monats, ohne dass Zinsen anfielen.
2. Das Haus wird ohne Lasten und Beschränkungen übergeben.
3. Die Steuern gehen vom Tag des Kaufes an die Käufer über, insbesondere die Lokal- und Distriktsumlagen.
4. Alles, was mauer-, niet- und nagelfest bleibt im Haus.
5. Die Verkäufer können den Keller noch bis zum 1. März 1840 nutzen.
6. Die Kosten für die Verbriefung des Vertrages sowie die etwaigen weiteren Besitzveränderungsgebühren trägt der Käufer allein.

Als Gebühren für den Kaufbrief fielen 20 kr an, dazu sechs Kreuzer Schreibgebühr und 30 ½ kr Stempelgebühren. Die noch zu zahlenden 200 fl wurden ordnungsgemäß am 9. Januar 1840 beglichen.

Mit dem Kauf des Hauses war es noch nicht getan. 1844 renovierte Joseph Iff im großen Stil. Die Nachbarn Markus Faulstich (*25.4.1801 in Hilders † 26.11.1869), Schelleck 10, und Kaspar Schmitt, hatten gegen den Bau nichts einzuwenden. Das bestätigten sie am 5. März 1840.

Erhalten ist die vollständige Aufstellung der für den Bau 1844 angefallenen Kosten in Höhe von 1.512 fl 54 kr. Einige ausgewählte Arbeiten:

Datum	Handwerker	fl	kr
11.2.	1 Eichenstamm für Franz Greul	24	
11.2.	1 Schock Bretter für Franz Greul	25	
9.3.	Steinhauer Eckstein im Voraus bezahlt	50	
15.4.	Holzschneiderlohn Lamotte	22	
27.5.	Lorenz Menning, Büchold, Vorschuss	50	
29.5.	Ziegler Schmitt, Abschlag	20	
6.6.	Backsteine	7	40
15.6.	Maurer, Vorschuss	50	
24.6.	Glaser Hergenröder	34	
9.7.	Tüncher Schmitt	39	12
22.7.	Menning für Backsteine	29	
30.8.	Schreiner Bauer	23	45
30.8.	Kaufmann Klug für 1 Ofen	12	
23.9.	Tapeten	14	
13.10.	Fenster	76	17
25.11.	Engelbrecht für Holz & Türen	30	
25.11.	Pfaff für 7 Stück Schlösser	28	



Zunftzeichen der Seifensieder

Die Bauleitung und wahrscheinlich auch den Löwenanteil am Bau hatte der Magistratskollege und Zimmermeister Georg Johann Löffler (*22.11.1797 †29.3.1863), der in der Goldgasse 18 wohnte. Nach einem Gutachten des Restaurators Hilmar Wehner aus Schwebenried aus dem Jahr 1999 dürften viele Teile des vorherigen Gebäudes wiederverwendet worden sein.

Dabei gab es auch erheblichen Wettbewerb im Seifensiedergewerbe in Arnstein. Gleich nebenan, in der Marktstr. 10 arbeitete zu Beginn des 19. Jahrhundert, also zur gleichen Zeit wie Joseph Iff, der Seifensieder Franz Martin (*19.10.1801 †22.6.1845). Auch weiter unten, in der Marktstr. 34 wirkte zu ähnlicher Zeit Johann Joseph Schulz (*21.5.1810) in diesem Metier. Und auch der Bataillonskollege, Landwehr-Oberleutnant Franz Joseph Söllner (*25.9.1819 †21.1.1884) verdiente im Schelleck 4 teilweise sein Geld als Seifensieder.



Fassade des Gebäudes um 1918

Nächster Hauseigentümer war **1878** Sohn Johann Friedrich Iff (*3.5.1835 †7.12.1891), der den gleichen Beruf ausübte. Seine Gattin war Margaretha May (*5.7.1842 in Wenkheim †9.2.1929). Verbunden waren sie durch vier Kinder:

Johann (Hans) Friedrich, Oberpostinspektor *19.6.1873 †16.3.1944 in Schweinfurt, verheiratet mit Regine Gerhard *10.7.1881 in SW †3.6.1952 in Schweinfurt;

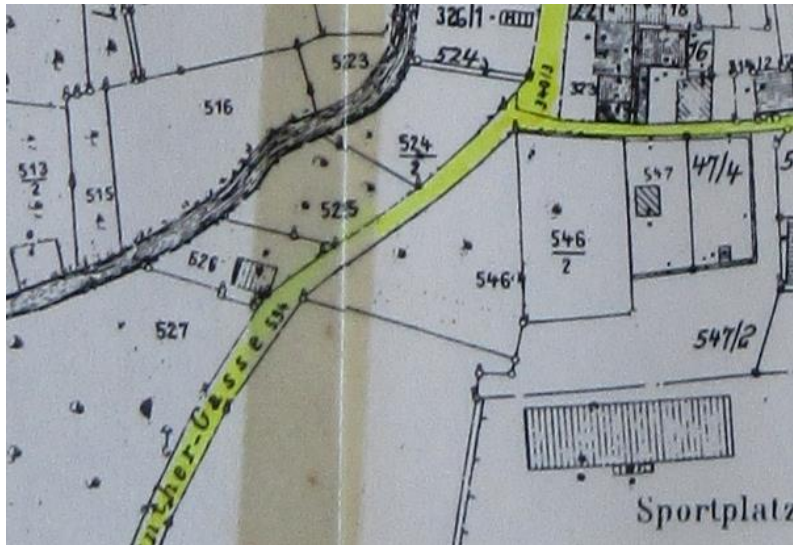
Otto Karl, Seifenfabrikant *31.1.1875 †20.10.1949, Anna *27.2.1877, verheiratet mit Georg Adam, Hauptlehrer in Augsburg; Maximiliana Katharina *26.9.1881 †26.2.1882.

Zum ersten Mal ist in diesem Haus 1897 ein Mieter erwähnt: Rechtsanwalt **Karl Sauer** (*14.3.1873) wohnte dort von 1897 bis 1900.

Nach dem Tod ihres Mannes erwarb **Margarethe Iff** mit Urkunde vom 13. Juli **1900** sowohl dieses Anwesen als auch die Scheune Haus-Nr. 288 (heute Schelleck 14) für 5.000 M. Für die Gärten in der Güntherwiese zahlte sie 1901 noch einmal 1.600 M. Den Garten mit der Flur-Nr. 546 ½ hatte die Familie erst 1842 von dem Metzger Philipp Leußer (*16.1.1791 †25.3.1847) erworben. Ein weiterer Garten, ganz in der Nähe, Flurstück 301 am Graben mit 63 Dezimal gehörte ebenfalls zum Haus. Hier steht heute das Gebäude Schweinemarkt 2. Natürlich zählte zum Anwesen weiterer Grundbesitz, darunter auch einige Weinberge, so z.B. das Flurstück 933 am Hühberg mit 445 Dezimal. Außerdem ein großer Acker mit der Plan-Nr. 579 und einer Fläche von 326 dez., der an der Bahnhofstraße lag.

Ich habe in
Arnstein
 meine Praxis als
Rechtsanwalt
 eröffnet.
 Meine Wohnung befindet sich bei **Frau Iff**, Seifensiederwitwe,
 Marktplatz.
 Arnstein im Oktober 1897.
Karl Sauer,
Rechtsanwalt.

Der Sohn des Vorbesitzers, **Otto Karl Iff** (*31.1.1875 †20.10.1949) war ab **1900** der nächste Eigentümer des Anwesens. Er erwarb das Gebäude von der Witwe Margarethe am 13. Juli für einen Betrag von 5.000 Mark. Verheiratet war er seit dem 16. Juli 1900 mit **Katharina** (Kätchen) Sibilla Philomena Schultheis *13.5.1878 in Hammelburg †20.3.1972). Ihre fünf Kinder waren:



Hier sind die beiden Gärten in der Günthergasse (546 und 546/2) eingezeichnet

Eva **Wilhelmine** *26.4.1901 †28.9.1971, verheiratet seit dem 23.4.1924 mit Dr. Karl Weiß, Rechtsanwalt aus München *11.5.1899 †17.5.1970;
 Dr. Johann **Adalbert** *14.1.1903 †1.4.1990, verheiratet seit dem 26.11.1935 mit Sofie Schultheis aus Fulda *29.5.1910 †14.8.1984;
 Katharina **Emilie** (Emmy) *6.6.1904 †11.7.2006;
 Rita Maria *11.4.1908 †8.2.1909;
 Elisabeth *18.10.1915 †30.5.2018, verheiratet seit dem 11.8.1941 mit Karl Linz, Bundesbahndirektor *14.4.1908 †7.8.1988; sie wohnten in ihrem Lebensende in Veitshöchheim.



Ganz rechts das Haus der Familie Iff, daneben das ehemalige Kaufhaus des Salomon Bauer; ab den dreißiger Jahren Fischer & Schwarzmann (Sammlung Oswald Drenkard)

Als weitere Bewohner waren 1924 das Dienstmädchen Elisabeth Vogel (*29.9.1884) und nach dem Zweiten Weltkrieg die Schuhmacherseheleute **Johann und Maria Pichl** (*8.8.1906 in Amonsgrün †14.12.1970 und *23.5.1907 in Hackenhäuser/CSSR †19.8.1981) gemeldet.

4) Die Seifensiederei wird beendet

Schon vor dem Tod von Otto Iff nach dem Zweiten Weltkrieg endete das Seifensiedergewerbe in der Marktstraße. Wie man sieht, hatte der einzige Sohn Adalbert kein Interesse am Handwerk, er wurde lieber Bankdirektor. Auch die Mädchen hatten alle eine sehr gute Ausbildung und fanden ebenfalls Gatten aus den Akademikerkreisen. Als Erbin übernahm nach dem Ableben von Otto Iff **1949** seine Gattin **Katharina Iff** das Haus. Nun wurde nur noch Handel in Seifen und weiteren hygienischen Produkten betrieben. Kurz vor dem Tod ihres Gatten erhielt Katharina Prokura für das Unternehmen.



Die Damen Iff um 1900

Erst 1960 wurde die Gasse an dem Anwesen zwischen der Marktstraße und dem Schelleck geteert.⁷

Walter Hick (*25.3.1928 in Feilitzsch †22.11.2011 in Würzburg) übernahm im Jahr **1961** die Firma. Als Mieter betrieb in diesen Jahren der Rechtsanwalt Conrad Ulrich seine Praxis.

Nach dem Tod von Katharina übernahm **1972** die zweitälteste, noch ledige Tochter, **Emilie Iff** das Haus. In dieser Zeit war als Mieterin die Schnellreinigung Kappes untergebracht.

Anscheinend war Emilie die Betreuung des nun doch schon in die Jahre gekommenen Anwesens zu schwierig, denn sie überließ es um **1980** ihrer Schwester **Elisabeth Linz**, die zu dieser Zeit bereits in Veitshöchheim wohnte.

In den neunziger Jahren bot ‚**Didi’s Video-Shop**‘ Filme und Videos an.⁸



Das Iff-Haus

Praxiseröffnung

Am 1. Februar 1969 werde ich in Arnstein,
Marktstraße 12
eine **Anwalts-Praxis** eröffnen.

CONRAD ULRICH, Rechtsanwalt

*Anzeige in der Werntal-Zeitung
vom 24. Januar 1969*

DANKSAGUNG

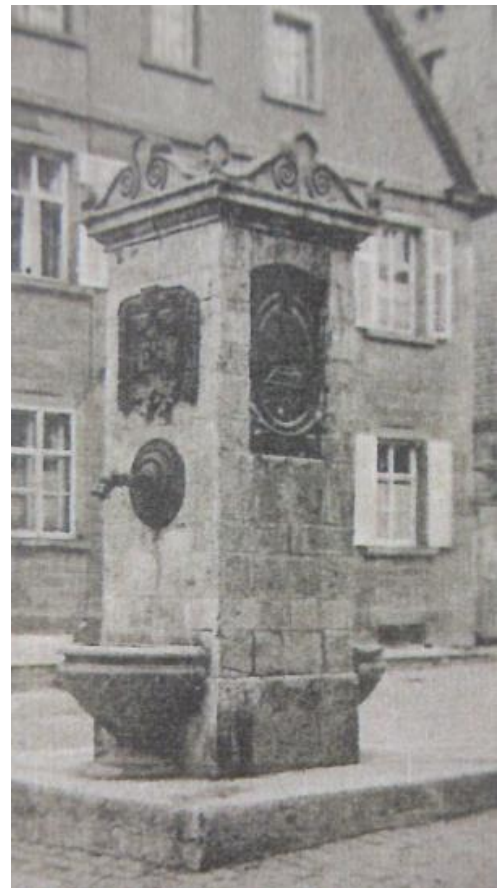
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen
Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres
guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Herrn Johann Pichl

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.
Besonderen Dank hochwürdigem Herrn Dekan Gisbert Bauer, Herrn Dr. Siegler,
der hilfreichen Nachbarschaft und Herrn Josef Maier als Vertreter der
Sudetendeutschen Landsmannschaft.
Arnstein, im Dezember 1970

In stiller Trauer:
Marie Pichl, Gattin
Anneliese Endrich, geb. Pichl mit Fam.
Anton Pichl

*Danksagung für Johann Pichl in der Werntal-
Zeitung vom 18., Dezember 1970*



*Viele Jahre stand vor dem Iff's Haus
der Marktbrunnen*

SCHNELLREINIGUNG KAPPES ARNSTEIN
Marktstraße 12
ab Montag, 26. Juli 1976

Sonderwerbung

Jacke/Kleid DM 2.50

NEU: ab 1. 8. 1976 ändern wir auch Ihre sämtliche
Garderobe um, in unserem Umänderungssalon.

*Anzeige in der Werntal-Zeitung
vom 23. Juli 1976*

Didi's - Video - Shop

◆ Neueröffnung ◆
am Samstag, den 10. August um 10 Uhr
eröffnen wir unsere Filiale
in Arnstein, Marktstraße 12

**UNSER
ERÖFFNUNGSANGEBOT!**

- * jeder Film 3,- DM
- * 240er Leerkassetten „PDM“
statt 12,95 DM - 10,95 DM
- * Videorecorder für 469,- DM
- * jede Menge Verkaufsfilme zu Superpreisen
- * Gebrauchte Filme ab 15,- DM

(Unsere Angebote gelten nur am Eröffnungssamstag!)

Didi's - Video - Shop
Marktstraße 12 · 8725 Arnstein
Tel. 0 93 63 / 64 84
geöffnet: Mo - Sa von 10.00-22.00 Uhr

*Anzeige in der Werntal-Zeitung
vom 9. August 1991*

5) Bauunternehmer Martin Fischer erwirbt das Anwesen

Im Wohnungsbau war um die Jahrtausendwende gutes Geld zu verdienen und da Elisabeth Linz das alte Gebäude gerne losgeworden ist, kaufte es der Bauunternehmer und Stadtrat **Martin Fischer** (*1963) am 25. März 1999 bei Notar Dr. Alexander Martini für 230.000 DM. Seine Überlegung war, in Zeiten von geringer Inanspruchnahme seiner Mitarbeiter könnten diese das Haus wieder ‚auf Vordermann‘ bringen.



Schon beim Kauf war Martin Fischer klar, dass er ein älteres renovierungsbedürftiges Anwesen kaufen würde

Vor dem Verkauf erstellte der Bauunternehmer Ernst Rüger (*1940) aus Reuchelheim am 23. Dezember 1998 ein Gutachten: Das Gebäude war in die Denkmalliste eingetragen. Das Kellergewölbe und das Mauerwerk bestanden aus Bruchstein; der Anbau aus Bruch- und Ziegelsteinen. Die Geschosse waren aus Bruchsteinen und Fachwerk mit Ausfüllung. Die Fenster waren in verschiedenen

Ausführungen. Die Sanitäreinrichtungen wurden als nicht mehr ausreichend bezeichnet. Der umbaute Raum des Gebäudes belief sich auf 2.235 qm. Rüger schätzte den Bodenwert mit 43.200 DM, den Bauwert mit 243.449 DM und den Sachwert mit 286.649 DM. Den Ertragswert nahm er mit 121.483 DM an. Als Fazit aus diesen Werten setzte er den Wert des Gebäudes auf 225.000 DM. Die Kosten für die Schätzung beliefen sich auf 2.168 DM.

Später ließ sich Martin Fischer von dem Restaurator und Kunstmaler Hilmar Wehner aus Schwebenried eine Befunduntersuchung erstellen.⁹ Dabei wurde festgestellt, dass es sich ursprünglich um einen Fachwerkbau handelte, der später überputzt wurde. Das Innenfachwerk der Wände war immer vollständig überputzt. Mit der Neuerstellung der Steinfassade im 19. Jahrhundert wurde das Gebäude auch innen einer umfangreichen Renovierung unterzogen. Die Lehmausfachungen dürften teilweise durch Ziegelmauerwerk ersetzt worden sein. Alle Wände und Decken wurden mit bräunlichem Haarkalkmörtel vollflächig verputzt, ausgenommen in drei ‚besseren‘ Räumen, die mit bräunlich dunkler Tapete versehen wurden. Die Türen waren fast alle von unterschiedlicher Art mit unterschiedlichen Beschlägen, Fassungen und aus verschiedener Zeit, zum Teil aus der Zeit des Barocks. Anscheinend hatte man schon 1844 bei der Neuaufrichtung gespart und teilweise alte Türen wiederverwendet.



Rückseite des Gebäudes

Natürlich spielte auch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege eine wichtige Rolle. Wie bei allen älteren Gebäuden hatte es auch ein großes Mitspracherecht. Dafür gewährte es auch im September 2002 einen Zuschuss: 4.000 €, und als Festbetragsfinanzierung weitere 15.000 €. ¹⁰ Aus dem Bayerischen Städtebauförderungsprogramm flossen im Dezember 2001 weitere 7.500 €. Zuvor hatte noch das Ingenieurbüro ALS aus Würzburg ein Tragwerksgutachten angeboten, für das es knapp 12.000 € verlangte. ¹¹ Als zwei Jahre später die Leistung abgerechnet wurde, betrug die Rechnung mehr als das Doppelte. ¹²



Treppenhaus

Bei einem Ortstermin im Februar 2000, bei dem neben dem Eigentümer noch Bürgermeister Roland Metz, Baurat Martin Horsten und Dr. Kahle vom Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Hilmar Wehner als Restaurator, Dipl.-Ingenieur Georg Schäfer vom Ingenieurbüro ALS und Architekt Werner Lang teilnahmen, wurden aufgezeigt: ¹³

Der Dachstuhl war zwar einigermaßen in Ordnung, doch die Sanierung wäre teurer als ein neuer Dachstuhl. Da die Deckenhöhe sehr gering war, kam eine ökonomische Nutzung kaum in Frage. Die Innen- und Außenwände waren weitgehend in Ordnung. Das Kellergewölbe aus Bruchsteinen wies erhebliche Schäden auf. Die Bruchsteine waren mit Lehm ausgemörtelt und das Gewölbe hing an einigen Stellen bereits durch. Es wurde festgestellt, dass das Gebäude bereits mehrmals An- bzw. Umbauphasen erlebte.

Zu diesem Zeitpunkt gab es einen Interessenten, der überlegte, ob das Gebäude eventuell für ein Hotel in Frage kommen könnte. Natürlich war auch Bürgermeister Metz sofort dafür, denn es fehlten ohne Frage ‚bessere‘ Übernachtungsmöglichkeiten in der Stadt. Vor allem die Firmen MIWE und Schmitter legten großen Wert auf gute Unterbringung für ihre Gäste mit entsprechenden Tagungsräumen. ¹⁴



Die alte Haustüre, bei der noch die frühen Hausnummern 194 und 195 zu lesen waren



Das Gebäude kurz nach dem Brand

Die Renovierung zog sich einige Jahre hin. Soll man sagen ‚zum Glück‘, denn der Brand, dem das Gebäude am 20. Dezember 2005 zum Opfer fiel, ersparte Martin Fischer eine Menge Ärger und Aufwand. Nachts um ein Uhr wurde der Brand von mehreren Anrufern gemeldet. Unverzüglich kamen die Freiwilligen Feuerwehren Arnstein, Heugrumbach, Reuchelheim, Büchold, Altbessingen, Schwebenried, Gänheim und Karlstadt. Auch die Schnelleinsatzgruppe des Arnsteiner Roten Kreuzes war am Brandplatz anwesend. Zum Glück wohnte nur noch Elke van

den Berg mit ihren drei Kindern in dem alten Haus, das die kleine Familie ohne Schaden verlassen konnte. Hund Balou hatte Alarm geschlagen. Um 5.30 Uhr konnte die Einsatzzentrale ‚Feuer aus‘ melden. Auf Grund der Brandbekämpfung wurde die Marktstraße gesperrt und der Verkehr über den Schützenberg unter Aufhebung der Einbahnstraßenregelung umgeleitet.¹⁵

Für die vaterlose Familie van den Berg wurde von den Arnsteinern gut gesorgt. Schon Mitte Januar erhielt sie einen Betrag von 1.600 Euro überreicht, um die dringenden Anschaffungen zu tätigen. Von weiteren Seiten, wie den Klassenkameradinnen, aus einem Benefiz-Haarschneiden von Daniela Sander, Steffi Peters und Melanie Gössmann kamen auch etliche hundert Euro der Familie zugute. Bis zum Einzug in eine größere Wohnung fand die kleine Familie Platz im Höflein.¹⁶



Baustelle von Westen gesehen

Schon nach einem Jahr konnte Martin Fischer Geschäftspartner und Freunde zur Einweihungsfeier des Neubaus einladen. Pfarrer Christoph Klein (*25.12.1954) meinte bei der Segnung: „Hier konnte auf schwarzer Erde etwas Hervorragendes erbaut werden.“ Er ermahnte, das Schöne und Neue, das hier errichtet wurde, mit der Kraft Gottes weiterführen zu wollen. Der Zeit entsprechend wurde im Keller fünf PKW-Stellplätze untergebracht, die vom Schelleck aus zu erreichen sind. Im Erdgeschoss wurden zweihundert Quadratmeter Gewerbefläche (139 und 57 qm) zur Verfügung gestellt, von denen in nächster Zeit ein Sonnenstudio mit einem kleinen Bistro betrieben wurde. Im Ober- und Dachgeschoss wurden jeweils zwei Wohneinheiten errichtet, die insgesamt dreihundert Quadratmeter (101, 72, 67, 63 qm) umfassen. Alle Stockwerke können mit einem Aufzug erreicht werden. Mit Loggien, Dachterrassen und Wintergärten konnten bauliche Besonderheiten einbezogen werden.¹⁷



Das neu erbaute Haus in der Marktstr. 12



Über Martin Fischer wird hier nur rudimentär berichtet; es gibt bereits eine umfangreiche Biografie über ihn und seine Firma vom gleichen Autor im Internet zu lesen.¹⁸

Dieses Häuschen im Schelleck hätte noch gut zu dem Neubau in der Marktstraße gepasst

6) Eine Reihe Mieter finden in dem Haus Räumlichkeiten

Im Jahr 2000 boten die **Urchristen** in dem noch alten Gebäude jeden Sonntag um zehn Uhr eine ‚Kosmische Lebensschule‘ an.¹⁹

Natürlich gab es nach der Erstellung des Neubaus im Jahr 2007 noch weitere Mietinteressenten, die an der guten Lage am oberen Markt Gefallen fanden. Einer der ersten Mieter war **Martin Sauer** mit seinem Allianz Versicherungsbüro, der bereits im Dezember 2008 eingezogen war.²⁰ Das Geschäft muss gut laufen, denn noch im Oktober 2021 suchte er Kundenbetreuer für Versicherungen und Finanzdienstleistungen.²¹

Ein weiterer Mieter war der Schweißfachingenieur **Peter Hoppe**, Geschäftsführer der VTA GmbH, Verschleißteilzentrum Arnstein. Nachdem seine letzte Firma in die Insolvenz ging, wagte er hier den Schritt in die Selbstständigkeit. Die VTA vertrieb europaweit Verschleiß- und Ersatzteile für Bäckereien, Prallmühlen und andere Maschinen in der Primär-, Sekundär- und Tertiärverkleinerung sowie dem Recycling zum Zerkleinern und Trennen von Gesteinen. Martin Fischer konnte sowohl als Hausherr als auch als Vorsitzender des Handel- und Gewerbevereins seinen neuen Mieter willkommen heißen.²² Durch den frühen Tod seiner jungen Gattin Sabine, geb. Heinrich (*29.8.1966 †31.3.2015), gab Peter Hoppe sein Geschäft frühzeitig wieder auf.



Jeden Sonntag
9.30 Uhr
**Kosmische
Lebensschule**

Dienstagabend
19.30 Uhr
**DER
MATRIX-MENSCH**
LEITBILD ZUR
RUHE
*Mal anders meditieren-
Aktiv meditieren*



Ort
urchristlicher Begegnung
ARNSTEIN
Marktstraße 12

*Anzeige in der Werntal-
Zeitung vom 19. Mai 2000*



*Werbe-Herz beim Bürgerfest 2016
von Allianz-Sauer*

Nachfolgerin war für einige Monate **Josefine Bauer**, die ein Sonnenstudio in den freundlichen Räumen des Hauses betrieb. Sie schloss bereits im Oktober 2007 wieder ihre Pforten.²³ Auf sie folgte 2010 der Logopäde **Dirk Jungwirth** (*1969). Beim Empfang anlässlich der Neueröffnung hielt er fest, dass die Tendenz zu Schlaganfallpatienten ab vierzig Jahren steigt und häufig müssen diese mit Hilfe von Logopäden das Sprechen neu erlernen. Zu diesem Zeitpunkt waren etwa achtzig Prozent seiner Patienten Kinder, die mit Sprachfehlern wie Stottern oder Lispeln kämpften. Entsprechend kindgerecht war die Einrichtung der Praxisräume ausgestattet.²⁴

Gerne hätte Martin Fischer noch das kleine Häuschen im Schelleck 8 dazu erworben, doch seine frühere Parteikollegin von der CSU, Ulrike Wecklein, war ein wenig schneller. Nun steht es schon seit rund zwanzig Jahren leer.

Im Februar 2021 wohnten in dem Gebäude der Eigentümer mit seiner Lebensgefährtin, der Altenpflegerin Birgitt Müller (*1966), sein Sohn Florian (*1989) mit seiner Gattin, der Ärztin Malu Queiroz, M. Mirring, A. Pfister, Mihai Cordos und Marija Strunjas.



Quellen:

StA Würzburg: Grundsteuerkastasterbände

Stadtarchiv Arnstein: Häuserverzeichnis von Alfred Balles

Pfarrarchiv Arnstein: Familienbuch

Arnstein, 10. April 2022

¹ Hochstiftliche Verordnungen Teil II vom 21. Januar 1742

² StA Arnstein: Bürgerrecht in Arnstein, ohne Signatur

³ StA Arnstein: Schatzungsbuch von 1705

⁴ Bericht im Würzburger Intelligenzblatt vom 15. März 1808

⁵ Seifensieder. in Wikipedia vom März 2022

⁶ Die Daten sind dem Sterbebuch des Beerdigungsinstituts Söder entnommen

⁷ Aus der Stadtratssitzung vom 8. August 1960. in Werntal-Zeitung vom 13. August 1960

⁸ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 9. August 1991

⁹ Gutachten von Hilmar Wehner, Schwebenried, vom März 2000

¹⁰ Schreiben des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege vom 16. September 2002

¹¹ Schreiben des Ingenieurbüros ALS, Würzburg, vom 30. Juli 1999

¹² Rechnung des Ingenieurbüros ALS, Würzburg, vom 7. Juni 2001

¹³ Protokoll von Architekt Werner Lang vom 25. Februar 2000

¹⁴ Protokoll von Architekt Werner Lang vom 2. Mai 2001

¹⁵ Schwerer Brandschaden am ehemaligen ‚Iff-Haus‘ in der Marktstraße. in Werntal-Zeitung vom 23. Dezember 2005

¹⁶ So viel Unterstützung hätte ich nie erwartet. in Werntal-Zeitung vom 20. Januar 2006

¹⁷ Einweihungsfeier mit Geschäftspartnern und Freunden. in Werntal-Zeitung vom 22. Dezember 2006

¹⁸ Familie und Bauunternehmen Fischer, Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 9. Dezember 2021

¹⁹ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 1. September 2000

²⁰ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 5. Dezember 2008

²¹ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 1. Oktober 2021

²² Büroeinweihung bei der Firma VTA GmbH. in Werntal-Zeitung vom 9. Februar 2007

²³ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 26. Oktober 2007

²⁴ Logopädische Praxis in der Marktstraße eröffnet. in Werntal-Zeitung vom 17. Dezember 2010